Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 114 (2020)
Heft: 12

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lesen

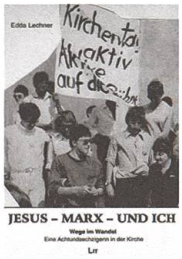
In dieser Welt für Gerechtigkeit eintreten

Franz Segbers

«In diesem Sinne steht Mao Gott näher als alle Bischöfe der letzten tausend Jahre.» Dieses Zitat aus einer Predigt von 1974 von Pastorin Edda Groth – nach ihrer Heirat Edda Lechner – führt direkt zurück in die Auseinandersetzungen jener Zeit. Ihre nun erschienene Autobiografie bietet keine wissenschaftliche Analyse, wohl aber einen spannenden Lebensbericht – reich bebildert, geradezu ein Archiv der aufregenden Jahre vor und nach 1968.

Die Autorin Edda Lechner kommt von weit her: Aus dem Bauernmädchen aus Norddeutschland wird die erste Frau, die in der Landeskirche ordiniert wird. Edda Lechner mag die Menschen, und man spürt, wie sehr sie darunter leidet, wenn ihnen ihre Rechte vorenthalten werden. Die junge Pastorin organisiert eine antiautoritäre Jugendarbeit. Sie will kritische Menschen mit aufrechtem Gang bilden. Das geht nicht ohne Konflikt mit den Herrschenden. Sie weiss: Der Konflikt oder auch der Klassenkampf müssen dort geführt werden, wo man ist: im Kirchenvorstand, in Auseinandersetzungen um Predigten und in Aktionen in der Gemeinde. So gerät sie in Konflikte mit kirchlichen Bürokratien, die verwalten und sich jeder inhaltlichen Auseinandersetzung verweigern.

Taktieren ist ihre Sache nicht. Sie tritt nach Konflikten mit den Kirchenoberen aus der Kirche aus und schliesst sich der kommunistischen Bewegung an. Mit ihrem Mann Helmut Lechner kommt sie zum Schluss: «Omas Kirche ist tot!» – so ihr Abgesang. Edda Lechner gesteht sich ein: «Ich hatte meinen Glauben verloren.» Da war der Kirchenaustritt der konsequente Schritt. Ihr Weg führte sie zwar aus der Kirche heraus, nicht aber zur Revision ihres Lebenskonzeptes. Ihr Kampf für die Rechte der klein und arm Gehaltenen geht weiter: Sie wird Schlosserin, engagiert sich im Betriebsrat, führt Arbeitsgerichtsverfahren, kämpft für bezahlbaren Wohnraum, organisiert sich politisch im Kommunistischen Bund Westdeutschland, in der PDS und der Linkspartei in Schleswig-Holstein. Das alles und vieles mehr wird lebhaft geschildert und illustriert. So wird das Buch zu einer lebendigen Zeitgeschichte.



Edda Lechner: *Jesus – Marx – und ich. Wege im Wandel. Eine Achtundsechzigerin in der Kirche.* Forum Religionskritik 16, Münster 2020, 419 Seiten.

In obigem Zitat sagt Edda Lechner über Mao, dass dieser für sein Volk mehr getan habe als alle Bischöfe der letzten tausend Jahre. Dies möchte ich theologisch einordnen. Heute können wir mehr über Mao wissen, über den Fortschritt, den er dem ausgebeuteten, armen Land China ermöglicht hat, aber auch über die unermesslichen Opfer, die dafür gebracht wurden. Mao steht Gott näher? Die damalige Pastorin begründet die Aussage mit guten theologischen Argumenten: «In Gottes Augen sind letztendlich nur die auf seiner Seite, die diese Welt zum Guten ändern.»

Für Edda Lechner gibt es nur ein Wahrheitskriterium: Gerechtigkeit für die Armen. Deshalb meine ich: Theologisch ist der Satz richtig. Wie vielleicht keine andere Religion kennt die Religion der Bibel eine eindeutige Religionskritik. Der Gott der Bibel ist ein Gott, dessen Wahrheit sich daran zeigt, dass er für Gerechtigkeit eintritt. Vielleicht liegt darin die Tragik der bewegenden Autobiografie von Edda Lechner, die unerbittlich an Gerechtigkeit festhält und erlebt, dass die Institution Kirche eine Behördenreligion ist. Indem Edda Lechner gegen die Ungerechtigkeit ihre Stimme erhob, gab sie eine Antwort auf das, was der Gott der Bibel erwartet. Gott hat den Namen Gerechtigkeit. Die nach Gerechtigkeit hungern, sind nach Matthäus 24 die Jünger*innen Christi. Die Praxis der Gerechtigkeit ist der Glaube an den Gott der Bibel. Diese Praxis der Gerechtigkeit ist entscheidend.

Das Buch ist mehr als eine Biografie. Es ist ein zeithistorisches Dokument und spannend zu lesen für jene, die damals dabei waren. Den Nachgeborenen eröffnet das Buch einen Blick in eine Zeit, welche die Gegenwart mehr prägt, als viele der damaligen Akteur*innen und ihre Gegner*innen wahrhaben wollen. Deshalb setzt der Lebensbericht ein ermutigendes Zeichen: Ihre damaligen Gegner*innen haben nicht gesiegt. Edda Lechner bekennt sich im Schlusssatz zu ihrem Lebensmotto, dem «einmal erkannten Ziel, in dieser Welt für Gerechtigkeit einzutreten». Und den Glauben daran, dass Gerechtigkeit das Wahrheitskriterium ist, den hat Edda Lechner nicht verloren. ●

○ Franz Segbers,*1949, ist emeritierter Professor für Sozialethik an der Universität Marburg. Er lebt in Konstanz/D und zieht für Die Linke in den kommenden Landtagswahlkampf.
franz-segbers.de

Lesen

Bündnisse für die Transformation

Ulrich Duchrow

Revolution für das Klima von Christian Zeller geht konsequent von der Einsicht aus, dass der grenzenlose Wachstumszwang, der den begrenzten Planeten als Lebensgrundlage für die Menschheit zerstört, gebrochen werden muss. Und er kann nur gebrochen werden, wenn der Zwang zur Kapitalakkumulation, also der Kapitalismus, überwunden wird.

Die Alternative in Produktion, Zirkulation und Konsum wird von Christian Zeller nicht nur als Forderung oder utopische Vision verkündet, sondern in konkreten Übergangsstrategien in verschiedenen Sektoren dargestellt: Umbau der Produktion (Rüstung, Energie, Industrie, Landwirtschaft, radikale Verkürzung der Arbeitszeit), Umbau der Städte und Ausbau gesellschaftlicher Infrastruktur sowie Umbau des Finanzsystems zu einem öffentlichen Gemeingut.

Die ökosozialistische Perspektive behandelt der Autor nicht nur in ihren Grundlagen, wobei das Scheitern des Kommandosozialismus ausführlich analysiert wird, um daraus zu lernen. Vielmehr werden auch konkrete Strategien der gesellschaftlichen Aneignung dargestellt, wie die Frage des Gemeineigentums, der Aneignung der Produktion, der Wissenschaft und Technologieentwicklung. Thematisiert wird auch die Überwindung der staatlichen Identifizierung mit den Kapitalinteressen. Sehr interessant ist die Darstellung des Umbaus der globalen Planungsstrategien der Konzerne zur Profitmaximierung hin zu einer gesamtgesellschaftlichen Planung unter Einbeziehung aller betroffenen Gruppen im Interesse des Gemeinwohls und des nachhaltigen Stoffwechsels mit der Natur.

Zentral in diesem Buch ist die Frage der Subjekte der Transformation. Es ist in progressiven Kreisen üblich geworden, die Hoffnung auf die sozialen Bewegungen zu setzen, die so auf den demokratischen Staat einwirken sollen, dass er im Rahmen des existierenden Kapitalismus die Reformen radikalisiert. Dazu gibt es etwa die Ansätze des radikalen Reformismus (Joachim Hirsch), der sozial-ökologischen Transformation (Ulrich Brand/Markus Wissen) und der realutopischen Theorie im Anschluss an Rosa Luxemburg (Michael Brie/Mario Candeias).

Die überzeugende Argumentation von Christian Zeller verläuft ein wenig anders: Angesichts der zeitlichen Dringlichkeit der Klimakatastrophe werden die Konzerne niemals rechtzeitig die Umsteuerung vornehmen – wofür in Deutschland der sogenannte Kohlekompromiss ein jüngstes schlagendes Beispiel ist. Deshalb müssen besonders die Energie- und Auto- sowie die Finanzkonzerne gesellschaftlich angeeignet werden. Das aber kann nur gelingen, wenn sich möglichst viel organisierte Lohnabhängige mit den sozialen und Umweltbewegungen verbünden. Denn sie sind die einzigen, die durch Streiks bis hin zu unbefristeten Generalstreiks die Kapitaleigentümer unter Druck setzen können, die Produktionsentscheidungen zu demokratisieren. Gleichzeitig muss dies aber von wachsenden Mehrheiten der Bevölkerung als Bürger*innen und Konsument*nnen mitgetragen werden. Damit entsteht eine neue pluralistische Gestalt eines historischen Subjekts in der Verbindung von Lohnabhängigen, Konsument*innen und Anwohner*innen. Zusammen können sie radikalere Strukturreformen über die Wahl von Reformregierungen vorbereiten. Zentral ist, dass die Regierungen von den Bündnissen unterstützt werden, den Pressionen durch die Kapitaleigner zu widerstehen.

Christian Zeller: *Revolution für das Klima. Warum wir eine ökosozialistische Alternative brauchen.* oekom Verlag, München 2020, 248 Seiten

Ich halte es für das Gebot der Stunde, dass sich die genannten radikalreformerischen Kräfte mit den hier vertretenen ökosozialistischen Bündnissen intensiv ins Benehmen setzen und wenn möglich verbünden. Das legt sich konzeptionell nahe. Hier wäre der 2018 verstorbene Politikwissenschaftler Elmar Altvater ein wichtiger Vermittler gewesen; seine Arbeiten enthalten viele Grundlagen für den hier vorgestellten Entwurf. Vor allem aber kann durch diesen Ansatz die Klimastreikbewegung nicht nur die naturwissenschaftliche Unterstützung durch kritische Wissenschafter*innen wie jene von «Scientists for Future», erhalten, sondern eine solide gesellschaftspolitische Strategie entwickeln. Denn zu hoffen, ihre Appelle würden von den herrschenden Eigentümer*innen und den mit diesen verbundenen Politiker*innen gehört, ist leider Illusion. Für die Bündnisse in Deutschland wäre als weiteren Gesichtspunkt zu prüfen, inwiefern die Artikel 14.2 und 15 des Grundgesetzes – über die Sozialpflichtigkeit des Eigentums und die Vergesellschaftung von Schlüsselindustrien – als ein rechtlicher Hebel für die hier vorgeschlagenen politischen Strategien genutzt werden könnten.

Dieses Buch ist allen Mitgliedern von sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und vor allem der Umweltbewegung ans Herz gelegt. ●

○ Ulrich Duchrow, *1935, ist Theologe. An der Universität Heidelberg lehrt er Befreiungstheologie aus ökumenischer Perspektive.